

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtung Des Glaubens, Der die Herrlichkeit Gottes siehet, Des Geheimnisses, Christi in uns, und der Heiligung in der Wahrheit

Hillinger, Johann Gottlieb

Jena, 1728

VD18 13269453

Der Glaube, Der die Herrlichkeit Gottes siehet, Aus Joh. 2. V. 1. --- 11. Am 2.
Sonntag nach Epiphan. vorgestellt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211567)

Der
S l a u b e,
Der die Herrlichkeit St:
tes siehet,

Aus Joh. 2. v. 1. 400 II.

Am 2. Sonntage nach Epiphan.
vorgestellet.



HErr IEsu, du grosser und herrlicher Heyland, der du in deiner tieffsten Erniedrigung bey mancherley Gelegenheit Strahlen deiner Herrlichkeit blicken lassen; lasse doch bey dieser, sich unverschafft anbietenden, guten Gelegenheit, durch Hülffe deines Geistes etwas Gutes gewircket, und, vermittelst der Predigt des Evangelii, deine Herrlichkeit bekannt gemacher und gepriesen werden. Reinige zuvörderst einen jedweden unter uns von seinen Sünden in deinem Blute, damit hernach Lehren und Hören desto gesegnetter von staten gehe. Laß alle und ieder insonderheit mit demselben theuren Glauben beschenkt und geschmückt werden, der deine Herrlichkeit zu sehen bekömmet: so wird auch hiedurch bey uns allen, so lange wir noch hienieden auf Erden zu leben haben, dein Name gehaltiget, dein Reich gemehret, und dein Wille seliglich erkannt und gehorsamlich gerhan werden, um deiner Güte willen, Amen.

* * *

Aber ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOTTES sehen: Obne Bewegung der Seelen, Andächtige Freunde, mag alles das, was bey der Auferweckung Lazari vorgegangen, nicht gesehen werden. Ob nun zwar alles höchst merckwürdig ist, was nur dabey gethan oder geredet worden; so gefallen mir dennoch die Worte des HERRN IEsu am allermeisten, die er gegen Mar.

Der Glaube, der die Herrlichk. Gottes s. 7

Martham geredet: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen: Joh. 11, 40. Ehe der Heyland diese Worte redete, hatte Martha gang kleinmüthig geklaget: Herr, er stincket schon: denn er ist vier Tage gelegen. v. 39. Wer die Sprache der Kleingläubigen kennet, wird leicht mercken, daß sie so viel sagen wollen: Herr, warum begehrest du, daß man den Stein vom Grabe abhebe, da es doch um Lazarum und sein Leben gethan ist? Er hat bereits vier Tage gelegen; wärest du eher herkommen, ehe ihn die Fäulniß und der Gestank angegriffen, so wäre zu rathen gewesen; nun aber ist zu lange geharret; seine Gebeine sind verdorret, alle Hoffnung ist verlohren, es ist aus mit ihm. Hefek. 37, 11.

Auf diese Kleingläubige Rede folgte die Erweckung Jesu zu einem lebendigen Glauben: Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Der Sinn Christi ist dieser: Hab ich dir nicht, o Martha, die Verheißung oben gegeben: Dein Bruder soll auferstehen? v. 23. Hab ich dir nicht gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben? Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbe? v. 25. Hast du daraus noch nicht geschlossen, daß ich, nach meiner unendlichen Krafft, helfen könne? Hast du daraus noch nicht gefasset, daß ich, nach meiner innigen Liebe, einen Strahl meiner Gotttheit und Herrlichkeit in Erweckung deines verstorben

8 Der Glaube, der die Herrlichkeit

nen Bruders blicken lassen und also helfen wol-
le? Warum sorgest du nicht lieber für deine
Pflicht, die da ist, einfältiglich dem Worte der
Verheißung glauben, und immer drauf harren,
bis mein Stündlein kommen dürffte, dieselbe zu
erfüllen? Jeshu, da bereits der Stein abgehoben,
redest du noch immer die Sprache derer Klein-
gläubigen, und klagest: **Herr, er stincket
schon.** Ey! so höre noch einmahl, was dir zu
thun oblieget, und was auch ich, nach meiner Lie-
be, zu thun mir vorgenommen habe: So du
glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit
Gottes sehen.

Ob wir, Andächtige Freunde, zu der Zeit,
wenn Gott der Herr uns selbst, oder auch die,
die uns nahe verwandt sind, angreiffet und prü-
fet, nicht auch, mit Martha, kleingläubig thun,
und klagen: Wie sollen wir nun thun? mag ein
jedwedes selbst untersuchen. Snug es liegt am
Tage, daß wir gemeiniglich allzulange bey
unserm Elende stehen bleiben, und dagegen allzu-
wenig die Verheißung und Herrlichkeit Gottes
betrachten. Lasset uns ins künfftige, wenn es
wieder trübe hergehen wird, unser Gemüthe von
denen spectaculis calamitatum, das ist, denen
Schauspielen unsers Jammers und Elendes
abziehen, und hingegen desto fleißiger anschauen
verba promissionum, oder die Versprechungen
Gottes, die uns versichern, es solle uns Gutes
und Barmherzigkeit folgen unser Lebenlang;
Psalm 23, 6. so wird uns unser Creutz-Bündlein
noch einmal so leichte werden; und Gott wird
gerei-

ge
ste
K
wi
D

un

*
lam
licel
e m
DIV

gereizet werden, seine Herrlichkeit desto eher bliesen zu lassen. * Gott selbst lehre uns doch diese Kunst durch seinen Geist; um dessen Beystand wir ihn kindlich anrufen in einem andächtigen Vater Unser, 2c.

TEXTVS.

Joh. 2, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch säget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt, nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen ie in etnen zwey oder drey Maass. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringets dem Speisemeister. Und sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpft hatten,) ruffet der Speisemeister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, aladenn den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus that,

21 5

that,

* Patiamur nos una cum Martha retrahi ab externis calamitatibus spectaculis ad verbum promissionis. Tum enim licebit fidei oculo e miseriis gloriam Dei, ex tenebris lucem, e mediis fluctibus portum liberationis prospicere. AEGIDIUS HVNNIVS in IOH, cap. XI. p. m. 537.

thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn.

Aus diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text soll denn, nach der Gnade, so Gott darreichen wird, in Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Glauben, der die Herrlichkeit Gottes siehet;

und zwar also, daß wir dabey sehen,

- I. Theils auf den Glauben selbst, und desselben Geschäfte,
- II. Theils auf die Herrlichkeit Gottes, welche derselbe siehet.

Gieb, o Gott, daß recht hievon geredet, und ein jeder, der solches anhört, sich zu prüfen: ob er im Glauben sey? angewiesen werde; auf daß der, der noch nicht im Glauben stehet, sich darum bekümmere, und denselben mit Gebet bey dir suche; der aber, der denselben wahrhaftig hat, wegen solcher theuren Gabe dir herzlich und kindlich dancke. Amen.

Abhandlung. Erster Theil.

Die Anzahl derer ist gewiß nicht klein, die ihnen selbst mit der falschen Einbildung schaden: Wir haben den Glauben; da sie doch wohl kein einzigemahl in ihrem ganzen Leben zu Gott um diese theure Gabe ernstlich gebetet haben. Um so viel nöthiger ist es, daß davon, was er sey? welche Geschäfte er thue? und wie man dazu gelangen könne? einmal ausführlich gesprochen werde. Das

Das Wunder, welches Christus gethan, und Johannes im heutigen Evangelio fleißig beschrieben hat, ist wohl hauptsächlich in der Absicht gethan worden, daß die, die noch nicht gläubten, an Jesum gläubig würden, die aber, die bereits gläubten, in ihrem Glauben gestärket werden möchten. Es hat auch diese köstliche Frucht getragen, wie der Schluß des Textes klar zeigt: **Jesus offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn. v. 11.**

Wenn wir demnach dasjenige, was von dem Glauben und desselben Geschäften zu wissen ist, hinlänglich betrachten wollen, müssen wir diejenigen Sätze und Wahrheiten mit allem Fleiß prüfen, welche iezo werden vorkommen. Bedenket vornemlich diese Wahrheit:

Niemand hat den Glauben von Natur, sondern Gott zündet denselben in dem bußfertigen Herzen, vermittelst dem Evangelio, in der Wiedergeburt, an; als welche in nichts anders bestehet, als in der Mittheilung des Glaubens, oder derer Gnaden-Kräfte, derer wir zum Glauben und heiligen Leben bedürfftig sind.

Daß das wahr sey, wird mit allem Recht daher geschlossen, weil Paulus die Wiedergeburt eine geistliche Lebendigmachung und Auferweckung nennet: **GOTT**, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt wa-

ren

ren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden.) Und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzet, in Christo Jesu. Eph. 2, 4. 5. 6. Wir wissen ja, daß mit einem, im Grabe liegenden, Leichnam unmöglich eine Auferstehung geschehen kan, wo demselben nicht die Kräfte aufzustehen mitgetheilet werden. Gleichwie aber, einen aus dem leiblichen Tode lebendig machen, nichts anders ist, als demselben die Kräfte lebendig zu werden, aufzuwachen und aufzustehen mittheilen; eben also ist die Erweckung aus dem Sünden-Tode auch nichts anders, als die Mittheilung dererjenigen Gnaden-Kräfte, derer wir zum Glauben und heiligen Leben bedürftig sind. Sehet da ein Werck, bey dem Gott alles, und der Mensch gar nichts thut. Denn, was thut ein Lazarus, und ein Jüngling zu Nain, oder ein andrer Todter zu seiner Lebendigwerdung? Nichts. Jesus, der ihm zuschreyet: Komm heraus! Stehe auf! und eben, indem er ihm also zuschreyet, die Kräfte, zu kommen und aufzustehen, mittheilet, dem allein muß die Ehre, daß er den Todten aufgewecket habe, beygelegt werden. Was thut wohl der Sünder zu seiner geistlichen Belebung? Nichts. Wo wir nun einige und andre Wiedergeborne finden, müssen wir das, was bey ihnen vorgegangen, lediglich dem frommen Gott zuschreiben, und sprechen: Ihr seyd auferstanden durch den Glauben, den GOTT wir-

wir
er
ist
der
ben
wir
S
ied
sche
he
den
den
wie
stor
wie
noch
Ha
H
fem
An
gei
Be
lich
Me
daß
daß
Si
geb
che
me
hei
die

wircket. Col. 2, 12. Ist nun die geistliche Auf-
erweckung und die Wiedergeburt einerley; so
ist klar, es könne die Wiedergeburt in nichts an-
ders bestehen, als in der Mittheilung des Glau-
bens, oder derer Gnaden-Kräfte, die uns, wo
wir glauben sollen, unumgänglich nöthig sind.

Hier ermahne ich aber recht herzlich einen
jedweden, sich selbst auf das genaueste zu ersor-
schen: Ob er denn der weckenden Gnade: **Ma-
che auf, der du schläfest, und stehe auf von
den Todten** Eph. 5, 14. recht gehorsam wor-
den? Hast du dich wohl niemals recht angesehen,
wie groß und schwer deine Sünden seyn? wie er-
storben und verdorben du seyst zu allem Guten?
wie weder Glaube noch Christus, weder Gnade
noch Kraft, weder Geist noch Leben in dir sey?
Hast du wohl in deinem ganzen Leben Gott den
Herrn ein einzigesmal auf den Knien um Er-
kenntniß deiner Sünden, um Reue darüber, um
Anzündung des Glaubens, und um Mittheilung
geistlicher Kräfte, mit rechtem Ernst, angerufen?
Befinden sich denn diese Gnaden-Kräfte wirk-
lich, es sey nun in einem grossen oder kleinen
Maas, in dir, also, daß du wahrhaftig gläube-
st, daß du das Fleisch wahrhaftig creuzigest, und
daß du über die Sünde wahrhaftig herrschest?
Sind diese nicht da; so bist du auch nicht wieder-
geboren. Ich vermuthe, daß sich bey man-
chem, da er dieses höret, (ob er sich gleich schä-
met heraus zu sagen,) der Kummer dennoch
heimlich rege: Ach freylich fehlt mirs noch an
diesem allen. Ich bin noch todt in Sünden.

Ich

Ich habe weder Glauben, noch Kräfte der Gnade. Ich bin noch entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist. Wie mag mir denn geholfen werden? Wäre dieses nur erst dein größtes Anliegen, wie gewiß und leicht sollte dir darinn gerathen werden. Denn du sollst wissen, daß unser Gott, dessen Werk die Wiedergeburt ist, ein solcher gütiger und frommer Herr sey, der jedermann den Glauben zu geben versprochen hat. Da ist einst in einer Predigt zu Athen aus dem Munde Pauli ein Honig-süßes Wörtlein gegangen, das heißt: **Gott hält jedermann den Glauben vor**; Apost. 17, 31. welches so viel gesagt ist, er strecket die Kräfte zu glauben allen und ieden Menschen dar. Das mußt du dir dermassen lassen aufs Herze fallen, daß du dich den Augenblick entschliessest, du wollest dich hernach im Verborgnen ins Gebet werffen, diese Verheißung Gott vorhalten, und ihn ersuchen, er möge doch auch dir diese seine Zusage treulich halten, und die Kräfte zu glauben darreichen; da da wirst du, wo du solches von ganzem Herzen begehren wirst, inne werden, daß er dir geben werde, was dein Herze wünschet. Du darffst dem, was ich sage, völlig trauen, die Sache nur versuchen, (iedoch so, daß du es fein ernstlich und anhaltend suchest,) dann, sage ich noch einmal, wirst du inne werden, daß er dir geben werde, was dein Herze wünschet.

So bald der Glaube durch die neue Geburt der Seelen mitgetheilet worden, so bald hat derselbe auch mit etwas zu thun, nemlich

Mit

Mit dem Gehorsam Christi; so wohl mit dem thätigen, als leidenden Gehorsam, welchen er dem Vater für die Sünden der Welt geleistet, und dadurch Gerechtigkeit und Seligkeit erworben hat.

Wenn dem Bettler eine Gabe gereicht wird, hat seine Hand mit etwas zu thun, nemlich mit der Gabe. Gott reichet im Evangelio denen geistlich Armen gar eine theure Gabe dar, dieselbe ist seines Sohnes Gehorsam, und eben mit derselben hat es die Hand des Glaubens zu thun, als welche sich damit beschenecken lässet, (sibi patitur bene fieri *) und das annimmt, was ihr hingegeben wird. Demnach hat es der Glaube mit dem Gehorsam Christi zu thun. In Ansehung derer Forderungen des Gesetzes hat Christus den thätigen Gehorsam geleistet; durch welchen er an unser statt das ganze Gesetz, ja das alles, was es nur nach seiner Geistlichkeit und höchsten Strenge fordern kan, gethan und erfüllt hat; daher er von Paulo gar schön das Ende oder die Erfüllung des Gesetzes genennet wird. Röm. 10, 4. In Ansehung derer Strafen und Flüche des Gesetzes, die die Menschen durch den ersten Fall und so viel andere unzählige Sündenfälle verdienet hatten, mußte Christus die Leiden an ihrer statt übernehmen; daher auch alles das, was mit ihm in denen Leiden vorgegangen, weils von ihm freiwillig übernommen gewesen, ein leidender Gehorsam genennet zu wer-

* IO. CONR. DANNHAVVERI hodos, phaenom.
X. p. m. 671.

werden pflaget. Wir haben solches von dem Apostel gelernt, welcher die letzte Art des Gehorsams gang besonders rühmet, wenn er spricht: **Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuze.** Phil. 2, 8. Eben nun durch diesen zweyfachen Gehorsam ist der theure Schatz der vor Gott geltenden Gerechtigkeit erworben worden; welche der Glaube ergriffen Gott vorhält, und dadurch Gnade und Leben, Friede und Freude davon trägt.

Nur möchte man sich wundern, wie doch einer einzigen Person Gehorsam für so vieler hundert tausend Sünder Ungehorsam habe gültig genug seyn und zulangen können? Das rühret von der göttlichen Hoheit der leidenden Person her, die ja nicht ein blosser Mensch, sondern Gott und Mensch zugleich war, und noch ist, in einer unzertrennten Person. Mercke: die Gottheit hat die Menschheit aufgenommen in die Einigkeit ihrer Person, und eben daher empfahen alle Leiden durch die Zueignung, (per idiomatismum) oder, weil die Gottheit alle Leiden, die ja in der Gemeinschaft ihrer Natur geschehen sind, ihr zueignet hat, ihre unendliche Krafft und Gültigkeit, daß sie in dem göttlichen Gerichte unmöglich können verworffen werden. Da sey Gott vor, daß ich, oder ein andrer armer Sünder uns sollten wägen lassen auf einer Waage, in deren Waag-Schalen einer der Gehorsam eines Engels oder heiligen Menschen läge, und in der andern unsre Sünden, es könnte doch nimmermehr in

in die Höhe ziehen, oder einen Ausschlag geben. Eine ganze See voll Blut eines bloßen Menschen, sagt Lutherus, würde viel zu wenig gewesen seyn, ein einziges Fünkchen höllischen Feuers auszulöschen; so aber haben wir Blut des Sohnes Gottes, das macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. Gott hat ihm seine Gemeine erworben durch sein eigen Blut. Apost. 20, 28. Wenn man diese Stellen liest, muß man nicht drüber hinfahren, sondern immer fragen: Wessen Blut macht uns rein? Das Blut eines Sohnes Gottes; Wer hat ihm seine Gemeine erworben? Hatz ein bloßer Mensch gethan? Nein: denn Paulus spricht: Gott hat ihm seine Gemeine erworben durch sein eigen Blut; so wird das Herz immer besser werden, daß der Gehorsam Christi gültig und hinlänglich sey, uns vor Gott gerecht zu machen.

Demnach ist auf Seiten Jesu alles richtig und fertig. Nun muß der Mensch sorgen, daß es auch auf seiner Seiten richtig werde, das heißt, er muß Gott um einen rechtschaffenen Glauben anrufen, damit er durch denselben dasjenige annehmen und ergreifen könne, was ihm von seinem Erlöser erworben worden. Und von diesem Glauben merken wir folgendes:

Der gerechtmachende Glaube, wie er es mit dem Gehorsam Christi zu thun hat, hat vier wesentliche Geschäfte, (actus) nemlich das Verlangen, die Ergreifung, die Zueignung der verlangten

B

ten

ten und ergriffnen Sache, und die Zuversicht.

Zuvörderst muß das Herz des Sünders von Gott durch das Gesehe mit Reu und Leid über die Sünden seyn gekränkelt und zerknirschet worden; denn sonst ist es gang und gar nicht das Herze, in dem Gott den Glauben wirken will. Wenn es endlich zerbrochen und zerknirscht ist, lästet sich gar bald in demselben durch Wirkung des Heiligen Geistes vermittelst der Predigt des Evangelii das Verlangen des Glaubens spüren. Es bestehet dasselbe in einem hefftigen Sehnen und Begehren der bußfertigen Seele, daß ihr doch von der Gnade und Liebe ihres Gottes die erworbne Gerechtigkeit ihres Jesu möge geschenkt und zugerechnet werden. Die Dringlichkeit solches Verlangens ist mit einem auserlesnen Wörtlein in dem Zabacuc ausgedrückt: Wenn die Verheißung verzeucht, so harre ihr, nach dem Ebräischen, so schnappe darnach. (חַדְחָדָה) 2, 3. Wenn einen Hunger und Durst naget, und er nur etwas von Speise oder Trank riechet oder siehet, so naget und brennet ihn derselbe so grausam, daß er fast darnach schnappen möchte, es nur bald zu genießsen und zu kosten. Das Verlangen des Glaubens nach der Gerechtigkeit Christi ist fast von gleicher Hitze und Heftigkeit. Ach, der Herr richte doch unsre Herzen auch so zu, daß dergleichen Verlangen darinn erwecket werde, das uns dringe und treibe, die Gnade Gottes in Christo so begierig zu suchen, daß wir nicht eher ablassen, bis wir

wir sie gefunden haben, und dadurch gesättiget und zufrieden gestellet worden.

Auf das Verlangen folget die **Ergreifung**. Es ist nicht genug, daß die Seele nach denen Heyls-Gütern verlangt, es müssen dieselben auch von ihr mit einem geistlichen Gefühle angerühret werden. Diese Ergreifung, die dem gerechtmachenden Glauben eigen ist, ist eine Bewegung des Willens, nach welcher das erschrockene Gewissen, das Gottes Zorn und seine Schuld fühlet, den Gehorsam und das Blut Jesu als eine Sache ergreiffet, derer es unmöglich entbehren kan. Es weiß, es müsse sich im Berichte Gottes stellen. So ihm nun dieselbe erworbnene Gerechtigkeit fehlte, die der strengen Gerechtigkeit Gottes entgegen gesetzt werden muß, müßte es vor derselben nur zittern und zagen, oder gar zu Schanden werden. In der Grund-Sprache wird dieses Geschäfte meistens ausgedrückt durch die Wörtlein λαβειν, δεχσομαι, τωχαιεν, nehmen, aufnehmen, erlangen, und so fort. Joh. 1, 5. Luc. 10, 10. Offenb. 2, 25.

Auf dieses gehet so gleich ein neues Geschäfte des Glaubens an, welches ist die **Zueignung und Vereinigung** mit dem verlangten und ergriffnen Schatz und Gute. Bey derselben kömmt hauptsächlich an auf die pronomina possessiva und applicativa, die eine Besizung oder Zueignung bedeuten. Dergleichen sind die Wörtlein für mich, für uns, mein, mir, oder meine Gerechtigkeit, mir gemacht zur Gerechtigkeit, mich geliebet, für mich gerechtfertiget,

für mich gestorben, für mich begraben und auferstanden. Dahero saget Lutherus, daß diese *pronomina* Glaubens-Worte wären, und daß vieles darauf ankomme, daß man sie recht zugebrauchen wüßte; sintemal allezeit etwas grosses und wichtiges darin liegen liege. Derselbe könne am besten wider das Gesetz *disputiren*, der Paulo die Kunst, solche Wörter recht anzubringen, ablernen und sagen könne: Christus hat auch mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben. In der Zueignung redet der Glaube die Sprache, die Paulus in den Worten geredet hat: Christus hat auch mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben: Gal. 2, 20. Der Christus, der allen Menschen von Gott gemachet worden zu der Weisheit, zu der Gerechtigkeit, zu der Heiligung und Erlösung; 1. Cor. 1, 30. der ist auch meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, und meine Erlösung; und ich darf denselben mit der Braut, mit dem Thoma, und mit allen andern, die an ihn glauben, getrost nennen: meinen Freund, Hohel. 2, 16. meinen Herrn, und meinen Gott, Joh. 20, 28. meinen Jehovah, der auch meine Gerechtigkeit ist, Jerem. 23, 6. ja, ich darf den Eyd des Glaubens mit gutem Muth schweren: In dem Herrn Herrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 24. Siehe, so getrost reisset der Glaube alles zu sich, so genau vereiniget er sich mit Jesu, und so innig dringet er ein in ihn, damit

damit er in ihm erfunden Phil. 3, 9. und in ihm die Gerechtigkeit werde, die vor Gott gilt, 2. Cor. 5, 21.

Selig sind die, mit denen es so weit kommen, denn sie erreichen nun auch die Zuvorsicht des Glaubens, die nichts anders ist, als eine angenehme Stille und Ruhe der Seelen in der Gerechtigkeit Jesu Christi. Um dieser Ursache willen heisset der Glaube *inops*, ein fester Grund. Ebr. 11, 1. Das Haus, und der Thurn, die auf einen tiefen Grund gesetzt sind, stehen fest und unbeweglich in allen Fällen. Laß alle Sturmwinde blasen und toben; ja, laß auf dem Tod-Bette den Todes-Wind selber wehen, die Seele, die sich in die Wunden Jesu verbor-gen hat, bleibet ruhig und stille; denn sie ruhet auf Christo, ihrem einzigen Grunde, den Gott selbst gelegt hat. 1. Cor. 3, 11. Dergleichen Grund kan keine Heiligkeit und Frömmigkeit geben; weil sie unvollkommen ist. Wer aber auf diesem Grunde stehet, der stehet fest, und mag ein Mann heißen, der sein Haus auf den Fels gebauet hat. Matth. 7, 24.*

Hiemit aber hören die Geschäfte des Glaubens noch lange nicht auf, sondern ein wahrer Christ strebet mit stetem Fleiß darnach, daß sein ganzes Leben aus dem Glauben gehen möge.

B 3

Denn

* In Beschreibung derer *actuum fidei iustificantis* ist dem trefflichen Theologo, HENRICO HOEFFENERO, gefolget worden, dessen dissertation von dieser Materie IOH. FRIDERICVS MATERVS so hoch geachtet, daß sie unter seinem praesidio zu Greiffswalde an. 1704. d. 13. Sept. noch einmal gehalten worden.

Denn da leitet uns unser Evangelium auch auf diese Wahrheit:

Alles, was einer, der den Glauben hat, anfängt, das fängt er mit Jesu an.

Die Leute zu Cana, die im Glauben ihren Ehstand anfangen, ließen auch dadurch das Gute sehen, das in ihnen war, daß sie **Jesu und seine Jünger auf die Hochzeit luden.** v. 2. Gott hat in der Christenheit drey Stände geordnet, in welchen ein ieglicher, der in einem von denselben stehet, seine besondren Pflichten auf sich hat. Wo dieselben im Glauben beobachtet werden, ziehen sie viel tausend Segen nach sich. Wer als eine Obrigkeit im Glauben Land und Leute regieret, der regieret im Namen Jesu, und zur Ehre Jesu Christi. Wer um denselben Geist und seine Gaben bittet, der auf den siebenzig Aeltesten, die Moses aus den Kindern Israel sammeln mußte, geruhet hat, daß er durch desselben Beystand recht regieren möge, an dessen Thun und Regiment hat **GOTT** ein wahres Wohlgefallen. O daß man es nicht auf bloße Vernunftschlüsse, menschlichen Rath und Staatsklugheit ließe ankommen, sondern **Jesum** um Weisheit und Gnade zu seinem Vorhaben anriefe, es würde ohnfehlbar mehr Friede, mehr Segen, mehr Glück und Heyl im Lande und allen Ständen anzutreffen seyn, als wir so sehen. Wo alle Hirten im Schaafstall Christi Hirten nach Gottes Herzen wären, die die Schäflein weideten mit Lehre und Weisheit, und die alles mit Jesu anfangen, wie sollte sich da das

das Reich Gottes vermehren. Wo auch Eltern und Herrschafften ihren Haushalt mit Christo anfangen, wie würde da ihr Haus ein Kirchlein Christi seyn, darinn Kinder und Gesinde wohl gezogen und gebauet würden. Wo Jesus im Hause ist, da gehets zu wie in Obedoms Hause. So bald die Lade Gottes in demselben stand, so bald erscholl die Nachricht: Der Herr habe das Haus Obedoms gesegnet und alles was er habe. 1. Chron. 14, 14. Darum soll iedermann wohl zusehen, daß er doch alles, was ihm nur anbefohlen, in Jesu, mit Jesu, und durch Jesum möge ausrichten, nach der schönen Regel: Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn; Col. 3, 17. so wird es wohl ausgerichtet seyn.

Da auch ein rechtschaffner Glaube sich im Creutz wohl verhält, als nehmen wir aus dem Evangelio eine gute Erläuterung dieses Sazes:

Der Glaube nimmt bey vorfallendem Mangel und allem andern Anliegen seine Zuflucht zu Christo, und klagt demselben die Noth, die ihn betroffen hat.

Das hat die Mutter des Herrn gethan: Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: sie haben nicht Wein. v. 3. Dort, da Israel von den Midianitern sieben Jahre geängstigt wurde, und der Engel des Herrn zum Gideon sprach: Der Herr mit dir, du streitbarer Held, v. 12. gab Gideon

zur Antwort: Mein Herr, ist der Herr mit uns? Warum ist uns denn solches alles wiederfahren? Nicht. 6, 13. Hier war Jesus bey dem Hochzeit-Mahl, und dennoch war Mangel vorhanden, daß man wohl fragen möchte: Ist Jesus bey uns, warum gebricht es denn an Wein? Die, die an dem Glauben und den Schätzen des Heyls reich sind, tragen meistens theils das Creuz der zeitlichen Armuth, und gerathen in mancherley Anfechtung. Alle Jünger Christi sind arme Leute gewesen. Sind sie mit Christo gewesen, und ist Christus mit ihnen gewesen, warum ist ihnen denn solches alles wiederfahren? Warum? darum, daß sie desto klärer bey dem Ausgang des Creuzes seine Herrlichkeit sollten zu sehen bekommen. Sollen wir aus dem Elend heraus gerissen werden, so muß man uns ja erst hinein stossen. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn heraus reißen, (wenn ich ihn zuvor werde hinein gestossen haben,) und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben; und will ihm zeigen mein Heyl; Psalm 91, 15. 16. Nur daß wir mit Maria zum rechten Manne lauffen und ihm klagen: Ich habe nicht Wein; Ich habe aber Creuz; darum brauch ich Geduld; kein Mensch will mir helfen; Ich mag auch ihrer Hülffe nicht; deiner Hülffe aber begehre ich: O Herr, der du Himmel und Erden gemacht hast, Herr, hilf mir, ich verderbe; Matth. 8, 25. so wird der Mangel abgethan seyn. Dieser Weg ist uns allen gebahnet.

net. Wo wir nun in einer Anfechtung stecken, darinn uns alles verlohren giebt, da laß uns nur an Christum glauben, und zu ihm, als dem rechten Helfer, lauffen, so werden wir beschirmet werden. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet. Sprüchw. 18, 10. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. 1. Joh. 5, 14. Endlich ist auch dies gewiß:

Ob der Glaube gleich mercket, daß sich Gott hart hält, und mit der Hülffe verzeucht, dennoch bleibet er an Gott mit stillem Harren.

Christus mag sich immerhin harte stellen und sprechen: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stund ist noch nicht kommen v. 4. Maria bleibet doch an ihm mit stillem Harren. Man möchte sich bey nahe an diese austeritatem Christi erga matrem, oder harte Rede des Heylandes gegen seine Mutter stoßen und denken: Ist das nicht der schuldigen Ehrerbietung zuwider, mit welcher die Kinder denen Eltern begegnen sollen? In dem 2. Luca wird gesagt: Jesus sey mit seinen Eltern gar demüthig gen Nazareth gegangen, und ihnen unterthan gewesen; hier hingegen redet er so hart mit seiner Mutter: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen; sollte das nicht zu viel seyn? Ach nein. So hart die Worte klingen, kommt doch

doch weiter nichts heraus, denn das: In Sachen, die mein Amt betreffen, soll sich meine Mutter nicht einlassen. Christus hatte auch damals bereits das dreyßigste Jahr erreicht, und sein Amt angetreten. Da nun die gute Maria dieses nicht bedachte, konnte ihr der liebe Sohn schon die Wahrheit vorlegen: In Sachen, die mein Amt betreffen, soll sich meine Mutter nicht einlassen. Zudem sind die Worte auch mit dem lieblichen Zusatz verzuckert: Meine Stunde ist noch nicht kommen. Die Stunde, wenn? die Art, wie? der Ort, wo Christus helfen solle? muß der Beter aus Eigen-Willen nicht vorschreiben, sondern solches ehrerbietig dem Rath und Fügen des Vaters heimgeden, der wird endlich alles besser machen, als wir es aussinnen können. Es klebt uns allen die Unart an, daß wir dieses oder jenes gerne geschehen sehen zu einer Zeit, da es wohl unser größtes Unglück wäre; Gott hingegen trifft die rechte gelegne Zeit. Da aber Maria, als ein herzlich frommes Weib, zu dem allen still schwieg, mögen wir derselben in dieser Stille billig nachfolgen, und bey dem Verzug göttlicher Hülffe immer denken: Jetzt hab ich das Wort zu lernen und zu thun: Wenn ihr stille blicbet, würde euch geholffen: durch Stille seyn und Hoffen würdet ihr starck seyn. Jes. 30, 15. Ach HErr, lehre mich das Geheimniß deiner Stunde! Ach HErr, mache mich frey von dem Eigen-Willen, der mir tausend Pein und Quaal verursacht! Ach HErr, gieb mir doch eine solche feine Seele, wie David hatte,

hatte, daß ich mit ihm sagen möge: **Meine Seele ist stille zu Gott**, der mir hilft, Psalm 62, 2. so wird mirs allzeit wohl gehen. Indessen

Thut der Glaube bey aller Stille, was Gott haben will, nach den Worten Maria, die da sprach zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. v. 5.

Glaube und Gehorsam lassen sich nicht von einander scheiden. Maria gläubet, und eben weil sie gläubet, preiset sie den Dienern den Gehorsam an: **Was er euch saget, das thut.** Wie wohl würde es zur Stunde des Leidens getroffen seyn, wenn wir stille wären, nicht auf unerlaubte Mittel verfielen, unsres Amtes treulich warteten, in denen Wegen Gottes unverrückt einhergingen, und im übrigen Gott walten ließen. Wir stossen aber leider zu oft dawider an. Kommt eine empfindliche Noth, und Gott läßt uns geraume Zeit darinn zappeln, so fahren wir mit unsren vergeblichen Anschlägen bald da, bald dorthin, und suchen uns, wie ein Wild aus dem Garn, darinn es etwa nur mit einem Fusse hanget, loß zu machen, werden aber immer ärger darein verworren. Wir bewiesen viel besser, daß wir Freunde Jesu wären, so wir thäten, was er uns geboten hat, Joh. 15, 14. und indes sen die Sorge, wegen der Erlösung aus unsren Nothen, ihm überlassen, er würde doch wohl alles gut machen. Oder, so die Menschen in keiner Noth stecken, plaget sie dagegen etwas Irdisches. Sie streben nach der oder jener Ehre. Sie laufen nach dem oder jenem Vortheil. Und

daben

daben ist ihr Geist so unruhig, daß sie in sich selbst eben so hefftig geplaget werden, als dort Saul geplaget wurde, da ihn der böse Geist unruhig machte. In allen solchen Begebenheiten wären sie tausendmal glückseliger, wenn sie solche Dinge der guten Hand Gottes überliessen, wie dieselbe alles spielen und fügen möchte, und indessen sich immerzu in demjenigen üben, was Maria gesagt hat: was er euch saget, das thut. Je hitziger man einer Pflaum-Feder nachtrachtet, sie zu haben, ie weiter fliehet sie: ist man aber still, so legt sie sich wohl gar auf unsren Schooß. Mit denen Erden-Dingen gehets nicht ein Haar anders. So ist nun das in allen und ieden Fällen das beste, daß man trachte nach dem Reiche Gottes, und seiner Gerechtigkeit, das übrige wird uns hernach doch wohl zufallen. Matth. 6, 33.

Andrer Theil.

Siehe Seelen nun in diese Krafft des Glaubens eindringen, dieselben werden in ihrem Leben wahrhaftig auf mancherley Weise die Herrlichkeit Gottes mit Freuden zu sehen bekommen. Gesezt, es würde ihnen dieselbe nicht auf eine so außerordentliche Weise offenbahret, als sie denen kund wurde, die sich auf dieser Hochzeit befanden, vielleicht wird es auf eine andere Weise geschehen.

Hier offenbarte IESUS seine Herrlichkeit durch das seltnen Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein. Davon schreibt Johannes

nes

nes also: Es waren aber allda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt, nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen ie in einen zwey oder drey Maasß. v. 6. **J**esus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. v. 7. Wenn **J**esus seine Herrlichkeit offenbaren will, da weiß er auch das geringste Gefäß zugebrauchen und mit köstlichen Dingen anzufüllen. Je geringer denn solches Gefäß ist, ie mehr Verwunderung ziehet es nach sich, wo **G**ott dasselbe zum Canal machet, wodurch die Ströme seiner Liebe und Herrlichkeit auf uns zufließen. Da stunden in dem Hochzeit-Hause einige Wasser-Tröge, bey denen man an einen solchen Gebrauch, daß sie Wein-Gefäße abgeben sollten, nimmermehr gedacht hätte, doch beliebte sie die Weisheit **J**esu dismal dazu zugebrauchen. Das Wunder aber wurde auch eben dadurch um so viel unvergleichlicher, ie unverdächtiger alles bey demselben zugegangen.

Es ist nicht nöthig dasselbe weitläufftiger zu beschreiben, weil wir von desselben Wahrheit und Wichtigkeit aus dem Zeugniß **J**ohannis gnugsam versichert sind. Mein **H**erz wünschet vielmehr ein andres Werck **G**ottes an allen denen, die **G**ottes Wort **i**eho hören, zu sehen, welches ist die Veränderung des Herzens, dadurch das steinerne Herz aus unfrem Fleisch weggenommen, und dagegen ein fleischernes gegeben wird, dadurch solche Leute aus uns gemacht werden, die in den Geboten des **H**errn
wan.

wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun. Hesek. 36, 26, 27. So müsse denn nach meinem Wunsch und Ermahnung eines ieglichen Herz und Sinn zu einem solchen Gefässe und Krüglein werden, daß sich bis oben an füllen lasse mit Reu und Wehmuth über sein Verderben, mit Glauben und Liebe, mit dem Geiste Gottes und seinen Gaben, und also mit dem Wasser, das uns **Jesus giebet, das in uns ein Brunn des Wassers wird, welches ins ewige Leben quillet.** Joh. 4, 14. Ein ieglicher, der es mit sich selbst gut meinet, prüfe sich doch: ob er sich denn einer solchen Zeit zu erinnern wisse, darinn er seine Missethat rechtschaffen erkannt habe? Ob er sich denn einer Zeit zu erinnern wisse, darinn sein Herz mit einem solchen Maaß der Reu und Wehmuth angefüllet gewesen, daß auch seine Augen Thränen-Quellen worden? Man antworte doch, ob man denn jemals eine wahre Buße geschmecket habe? Da **Jesus** den gefallenen **Petrum** anblickte, wurde so gleich das Krüglein seines Hergens mit Aeh und Weh angefüllet; Denn er **ging hinaus und weinte bitterlich.** Luc. 22, 62. Ich trage gar kein Bedencken dieses auch am Hofe zu sagen. Es scheint wohl, wenn man das Gepränge und Lust-Besen, so an Höfen herrschet, ansiehet, daß daselbst die Ermahnung zur Buße gar eine bittere Arznei seyn, und daß man einwenden werde: Buße thun, Knie beugen, Hände aufheben, weinen und heulen, beten und Leide tragen, schickte sich für Leute, die Staat machen sollen, ganz und gar nicht:

nie
gle
seh
H
der
den
ebe
ner
ger
sch
Nu
nes
an
sein
Th
W
W
gef
vit
ang
Di
vo
kül
Dr
sch
Es
wo
W
D
Te
her
der

nicht. Ich will die harte Antwort eben nicht gleich drauf sehen, die ich sonst gar wohl drauf sehen könnte: Schicket sich Buße thun nicht für Hof-Leute, so wird sichs auf Seiten Gottes dermaleinst auch nicht schicken, die Hof-Leute in den Himmel aufzunehmen. So hart will ich eben nicht antworten, sondern nur so viel erinnern, daß David zwar ein grosser Hofmann gewesen, iedennoch aber der Buße sich nicht geschämet habe. Da ihm seine Sünden unter Augen gesagt worden, ließ er das Krüglein seines Herzens dermassen mit Reu und Wehmuth anfüllen, daß er nach seinem eignen Bekänntniß sein Bette und Lager die ganze Nacht mit Thränen genezet und befeuchtet. Psalm 6. Wie die Krüge zu Cana nicht nur ein wenig mit Wasser erfüllet, sondern so gar bis oben an voll gefüllet wurden, so wurde auch die Seele Davids mit Jammer und Herzeleid bis oben angefüllet, daher er in die Worte ausgebrochen: Du trānckest mich mit einem grossen Naas voll Thränen. Ps. 80. Lasset uns doch nicht so kühne seyn, alsbald das allererste Stücke von der Ordnung des Heyls, welches die Buße ist, abzuschneiden. Man sage doch nicht bey sich selbst: Es ist nicht nöthig eine ernste Buße zu thun; womit will mans doch in Ewigkeit beweisen? Wäre es nicht nöthig, so wäre es ja ein unnütze Ding, daß alle Propheten und Lehrer Neuen Testaments erst Buße geprediget, und sodann hernach zum Glauben ermahnet haben. Gleich der erste Prediger Neuen Testaments, daer nur seinen

seinen Mund öffnete, rief allen zu, die zu ihm kamen: **Thut Buße**, denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Matth. 3, 2. Und das allerletzte Buch in der Bibel hält eine Ermahnung nach der andern dieses Inhalts in sich: **Thue Buße**, und thue die ersten Werke. Offenb. 2, 5. So sey nun fleißig, und thue **Buße**. Offenb. 3, 19. welches alles unterblieben seyn würde, wo dergleichen unnöthig wäre befunden worden. Ich rede dieses alles auch um derer willen, die der Wahrheit von der Nothwendigkeit der Buße zwar gänzlich Beyfall geben, aber doch selbst noch nie eine rechte Buße gethan haben. Ja um derer willen insonderheit, die oft viele Jahre lang dahin gehen, immer neue Bewegungen der vorlauffenden Gnade genießen, und doch nie gründlich bekehret worden, sage ich: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Thut doch nun einmal eine wahre Buße, damit eure Sünden vertilget werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn. Ap. G. 3, 19. 20. Ohnfehlbar wird der Herr diese Ansprache schon so weit gesegnet haben, daß manches bey sich denken wird: Wie mag ich dazu kommen? Also, liebes Herze, daß du doch, wenn nun auch diese Predigt zu Ende seyn wird, deinen Entschluß, zu Gott zu nahen, nicht zugleich ein Ende haben lässest, sondern in Geheim zu ihm naheß, deine Knie beugest, und vor ihm betest: Lieber Heyland, ich bin in der Predigt dessenigen Wunders erinnert worden, daß du auf der Hochzeit zu Cana, durch

durch Verwandlung des Wassers in Wein, gethan hast, damit ich mich daraus überzeugen lasse, daß bey dir kein Ding unmöglich sey. Ist dir alles möglich, so wird dir wohl auch möglich seyn, mein steinern Herze zu ändern. Ist dir alles möglich, so wird dir auch wohl möglich seyn, mein Herze zu erleuchten, und dasselbe mit Reu und Leid zu kränken, auch mit Wehmuth bis oben an zu füllen. Das ist mein Anliegen, daß ich so gar hart bin, und kein Thränlein meiner Sünden wegen weinen kan. Ich verdamme meine Härte. Ich wolte nach meiner Begierde, so es möglich, gerne mit blutigen Thränen meine Sünden beweinen. Jedoch gebe ich auch dieses deiner Weisheit anheim, welch ein Maas göttlicher Traurigkeit dieselbe mir zuzumessen für heylsam erkennen dürffte. Nun, so mache nur mein Herze recht aufrichtig, das übrige, wie empfindlich du dasselbe zerbrechen und zerschlagen wollest, soll deiner Liebe und Weisheit heimgestellt bleiben, du wirst es schon recht zu machen wissen. Wahrhaftig, so es nur einem Menschen hierum zu thun wäre, so er Jesum nur anhaltend darum bitten wolte, wie willig solte er seinen Heyland finden, und wie gewiß solte er seiner Bitte gewehret werden. Gebe Gott, daß sich zum wenigsten eine einzige Seele überreden lasse, diesen Vorschlag zu versuchen, ob es angehe, oder nicht?

Da das Wunder zu Cana bey dem Schöpfen und Koffen ausbrach, da brach auch die Herrlichkeit des Herren Jesu aus. Der Heyland

land befahl etlichen unverdächtigen Leuten aus den steinern Krügen zu schöpfen: **Schöpfet nun, und bringts dem Speisemeister v. 8.** Das geschah. Da der Speisemeister durch das Kosten inne ward, daß es ein guter und kräftiger Wein wäre, rief er den Bräutigam, ihm zu sagen, wie es mit Austheilung des Weins zu halten wäre, und hiedurch ward dem Bräutigam, der Maria und denen Dienern bekannt, daß aus Wasser Wein worden, und daß Christus allem Mangel wunderthätig abgeholfen habe. v. 9. 10. Und wie mag der Mutter, dem Bräutigam, und allen denen, die sich des Mangels wegen geängstiget hatten, dabey zu Muthe worden seyn? Sollten sie nicht gedacht haben: Siehe, wie gut ist es mit Armuth und Mangel, und mit einem leeren Creuzlein, das Gott schicket, gemeinet? Siehe, welch ein gut Ende nimmts damit? Warum haben wir uns doch nur einen Augenblick geängstiget? Warum haben wir denn nicht ein wenig still gehalten, und indessen gegläubet: Gott werde alles wohl machen? Wir haben ja keinen Schaden von Mangel und Armuth gehabt, weil er solche Fülle und Ueberfluß nach sich gezogen. Wir haben auch keine Schande davon gehabt, weil es solche Ehre nach sich gezogen, daß Christus bey unsrer Hochzeit ein so grosses Wunder gethan.

Ich will mir dabey, o daß ein ieder dergleichen thäte! diese herrliche Wahrheit vest ins Herze drücken: Gott kans mit allem Creuz sowunderbar spielen und lehren, daß eine Zeit anbricht, da

da
M
die
sol
tu
in
ma
den
sta
D
Lei
wo
zu
H
dir
off
dir
sag
W
Er
Zei
ein
den
re
M
W
sten
den
l
die
Be
end

da es einen reuet, daß man nur mit einem
 Wörtlein geklaget: Warum hat mir doch Gott
 dieses oder jenes Creuze zugeschieket? Jedermann
 soll die Wohlthaten Gottes, darunter die Ret-
 tung aus Angst und Noth nicht die geringste ist,
 in stetem guten Andencken behalten, und Gott
 manchmal dafür preisen. Wirst auch du zurücke
 denken, in wie viel Noth dir der Herr beyge-
 standen, was er bald da, bald dort für grosse
 Dinge an dir gethan, und was es mit allen deinen
 Leiden endlich für einen fröhlichen Ausgang ge-
 wonnen habe; so wirst du dich genöthiget sehen
 zu bekennen: Du habest Ursache gefunden, dem
 Herrn für das aufgelegte Creuz zu danken, weil
 dir am Ende die Herrlichkeit Gottes dadurch
 offenbaret worden, welches nicht geschehen, wo
 dir das Creuz nicht zugestossen wäre. Kurz zu
 sagen: Du wirst dich genöthiget finden der
 Wahrheit beyzufallen: Gott kans mit allem
 Creuze so wunderbar spielen und kehren, daß eine
 Zeit herein bricht, da es einen reuet, daß man nur
 ein einigesmal geklaget: Ach warum hat mir
 denn der Herr dieses Creuze aufgeleget? Wah-
 re Jünger Jesu erfahren noch immer, daß ihr
 Meister und Herr seine Zusage treulich halte:
 Wasser solle in Wein verwandelt, und der Chri-
 sten Traurigkeit in Freude verkehret wer-
 den. Joh. 16, 20. O daß wirs gläubten!

Und dahin kömmts ebenfalls mit allen denen,
 die in der Busse erst ihre Sünden und tieffes
 Verderben recht eingesehen haben. Wenn ihnen
 endlich auf diesem Wege das Evangelium von

der Gnade Gottes in Christo Jesu geprediget wird, daß sie daran glauben sollen; so wird ihr Trauren nach und nach gleichfalls in lauter Freude verkehret. Wenn ihnen zugeruffen wird: Schöpffet doch nun aus der Fülle Jesu Gnade und Vergebung der Sünden, und sie solches also annehmen, daß sie um den Glauben an diese Worte bitten, um hernach im Glauben aus den Wunden Jesu Gerechtigkeit und Seligkeit zu schöpfen; so weicht die Angst der Seelen, ihr Herze hebt wieder an zu leben, und ihr Weinen wird in lauter Lachen verkehret. Altem, was unter der Sünden-Bürde seufzet und ächzet, dem soll ich heute zuruffen: Schöpffet doch! ey so schöpffet doch mit Freuden Wasser aus Christo, dem rechten Heyl-Brunnen. Ps. 12, 3. Ein armer Pilgrim, der an heißen Tagen seine Strasse ziehend, durch Hitze und Schweiß abgemattet wird, ist froh, wenn er einen frischen Quell antrifft. Wo er ihn findet, da gehet er getrost hinzu, zu schöpfen und zu kosten, um sich zu laben und zu stärken. Wird dirs auf dem Wege der Bekehrung auch sauer, weil du unter der Last der Sünden und unter dem Gefühle des Zornes Gottes dich ganz müde gekämpft und geseuffzet hast, und du wirst durchs Evangelium zu dem frischen Wasser Psalm 23. der Wunden Jesu und aller Heyls-Güter geführt, so fahre nur getrost zu, und schöpffe, und ergreiffe den im Evangelio geoffenbarten ganzen Jesum; denn eben in solcher Absicht ist dir derselbe geprediget worden. Da stehet ja in dem Esaia das Wort,

das

da
di
se
an
E
lei
un
h
W
wa
ge
E
de
sch
W
W
Fu
ni
fo
sch
G
au
ih
m
w
sel
G
m
de
du
m
zu
2.

das allen Durstigen angehet: Wohlan nun alle,
 die ihr durstig seyd, kommet her zum Was-
 ser. c. 55, 1. Wer durstig ist, den gehet das Wort
 an. Bist du durstig, so gehets dich auch an.
 So gehe denn hin und schöpffe mit dem Krüg-
 lein deines Glaubens vollkommene Gerechtigkeit
 und ewige Vergebung der Sünden; denn der
 Herr hat dir solches geheissen. Selig ist der
 Mensch, mit dem es bis dahin kommen, daß er
 wahrhaftig in dem Gerichte Gottes gerecht
 gesprochen worden. Ein solcher hat den besten
 Schatz gehoben, und kan guter Dinge seyn in
 dem Herrn. Es gehet aber die Erweckung: so
 schöpffet nun, Tag für Tag fort. In dem
 Werke der Heiligung brauchen wir Kräfte, den
 Willen Gottes zu thun; diese müssen aus der
 Fülle Jesu genommen werden. Darum seyd
 nicht träge ihr Gerechten, was ihr thun sollet,
 sondern seyd munter und freudig im Gebet zu
 schöpfen aus der Fülle Jesu Gnade um
 Gnade. Joh. 1. Wer nicht schöpffet, der hat
 auch nichts: Ihr habet nicht, darum, daß
 ihr nicht bittet. Jac. 1, 2. Viele klagen im-
 merdar, wie elend und kraftlos sie wären, und
 wo sie es sonst sehen wollten, könnten sie es leicht
 sehen, daß es von ihrer Nachlässigkeit durchs
 Gebet zu schöpfen, herrühret. Darum lasse
 man doch diese Erweckung nimmermehr aus
 dem Sinne: So schöpffet nun; auf daß wir
 durch das Schöpfen mitgetheilet bekommen
 mögen allerley seiner göttlichen Kraft, was
 zum Leben und göttlichen Wandel dienet.
 2. Pet. 1, 3. E 3 Diese

Diese kleine Mühe wird dir mit vieler Süßigkeit belohnet werden. Denn auf das Schöpfen folget das Kosten. Kein Wein schmecket so lieblich, als einer gläubigen Seelen Gottes Gnade, und der Friede mit ihm schmecket. Gottes Gnade schmecken und fühlen ist ein rechter Himmel auf Erden. Alle Wollüste sind nichts dagegen. Wer es nicht erfahren hat, der kan davon auch nicht sagen. Wer von einer Speise oder Trank urtheilen will, der muß sie nothwendig erst gekostet haben. Darum laß dich nicht der Mühe gereuen, erst zu schöpfen, so wirst du endlich auch kosten, ja schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Ps. 34.

Wir haben oben schon gehöret, wie das Wunder Christi, und mit demselben seine Herrlichkeit ausgebrochen sey; iezo aber muß noch der edlen Frucht, oder desjenigen Guten, welches dasselbe nach sich gezogen, gedacht werden. Der Evangelist schreibt davon im letzten Vers: Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbaret seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihm. v. 11. Die meisten hatten ihn bisher nur als einen gemeinen Menschen und armen Zimmer-Gesellen angesehen. Waren sie mit ihm umgegangen, so hatten sie ihn wie einen andern Menschen beschaffen gefunden. Nun aber leuchtete etwas höheres aus ihm. Er läßt merken, daß er weit über alle Natur-Kräfte thun könne. Was in der Natur nicht anders, als durch ein langsames Distilliren des Wein,

Weinstocks und der Sonnen durch langsame Reifung gewircket werden kan, das muß, wenn er will, in einem Nun und Augenblick geschehen. Er spricht, so geschichts; (Er dencket und wills nur, so geschichts) er gebent, so stehets da. Ps. 33, 9. Daraus mußte freylich die edle Frucht des Wachsthum des Glaubens entstehen. Die Jünger gläubten ja wohl vorher wahrhaftig an ihn, da sie aber ganz ausserordentliche Dinge zu sehen bekamen, mußte nothwendig augmentum fidei erfolgen, indem sie inne wurden, daß sie sich bey ihrem Trauen und Glauben gar nicht betrogen fanden.

Weit angenehmer aber sind allerdings dem Heylande alle diejenigen, die da gläuben ohne Zeichen und Wunder. Zeichen und Wunder sind nur Krücken, mit welchen Leute gehen, die im Glauben schwach sind. Wer dem Worte trauet, und sich an die Wahrheit Gottes, wenn er gleich nichts siehet, noch fühlet, sein vest anklammert, der ist im Glauben viel weiter kommen, als die, die nur immer fühlen und sehen wollen. Selig sind, die nicht sehen, (die nicht sehen Zeichen und Wunder) und doch gläuben. Joh. 20, 29. Selig sind, die die Auferstehung Christi gläuben, ob sie gleich seine verklärten Wunden und Nägelmale weder gesehen, noch angerühret haben. Gott läßt sich ohne dem in Führung seiner Kinder nicht unbezeuget. Sie finden tausend Fußtapffen seiner Gegenwart, Macht und Liebe, wodurch sie ihren Glauben stärken können. Am besten aber ist es allerdings

E 4

sich

sich lediglich ohn alles Gefühle ans Wort halten, demselben trauen, und mit solchem süßen Worte den Glauben stärken, so werden wir des Trostes genießen, welchen Christus in den Worten mitgetheilet hat: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

APPLICATIO.

Was nun in dieser Stunde, Geliebte in dem Herrn, vom Glauben gesprochen worden, das lasse sich ein jedes dazu dienen, daß es sich selbst prüfe: Ob es im Glauben sey? 2. Cor. 13. Unterbleibet das, so gehen wenig Stunden hin, da die ganze Predigt aus dem Sinne und Gedanken wird verstorben und verfliegen seyn. Wir setzen uns ja noch wohl eine Stunde hin eine Predigt zu hören. Wenn sie vorbey, reden wir auch wohl davon, ob sie erbaulich, oder schlecht gewesen? Ein ieder saget mit drey oder vier Worten, was ihm gefallen, darnach ist's genug. Man gehet zur Mahlzeit, redet von hunderttausend unnützen Dingen, verliethret darüber alle empfangne Gnade, und das Ende von so vielem Schwätzen ist ein wüstes und zerstreutes Gemüthe. So bringen wir uns um das Wort Gottes. So bleiben wir im Unglauben stecken. So werden wir alt. So gehen wir am Ende gar verlohren.

Dafür hüte sich ein ieder, der es mit seiner Seelen gut meint. Mein Rath ist dieser, daß, da die ganze Predigt doch nicht behalten werden kan, man doch nur so viel, als den besten Kern, daraus

daraus behalte: Glaube ist ein Werck Gottes. Man muß sich hüten, daß man einen Gedanken, der da spricht: Ich glaube, nicht zum Glauben selbst mache. Vor dem Glauben gehet die Buße, das ist die Erkenntnis der Sünden, und Reue über dieselbe, vorher. In solcher Ordnung kan der Glaube angezündet werden. Den Glauben mercket ein bußfertiger Mensch daraus in sich, daß sich seine Seele nach Christo herzlich sehnet, nach ihm seuffzet, mit der Braut umher gehet, und den ohn Unterlaß suchet, den sie liebet. Den Glauben mercket man daraus, daß die Seele Jesum suchet, bis sie ihn findet; im Finden ihn ergreiffet; im Ergreifen ihn feste hält; im feste halten ihn nicht läffet, bis sie von ihm gesegnet wird. *Suam quisque fidem in se ipso videt, eamque tenet certissima scientia.* Ein ieder mercket am besten seinen Glauben in ihm selber, und kan ungezweifelt wissen, daß er im Glauben.* Ich bin auch der Meinung. Der Mensch wirds ja wissen, ob er Buße gethan habe, oder nicht? Weiß er es nicht, so ist das sicherste, daß er gleich drauf denke, wie er sich zu Gott recht bekehren möge, damit er seiner Buße und Bekehrung hernach gewiß seyn könne. Er wirds ja auch wohl wissen, wornach sich seine Seele am meisten sehnet, wornach sie seuffzet, was sie suchet, und mit was sie am meisten geschäftig ist. Er wirds ja wissen, ob er des Tages einigemal in Geheim zu Gott

E 5

nahe,

* AVGVSTINVS lib. XIII. de trinit.

nahe, seine Knie beuge, sein Herz ausschütte, seine Sünden bekenne, Gott um Aenderung des Herzens, um Mittheilung des Glaubens, um Vergebung der Sünden, und um den Heiligen Geist und seine Gnade kindlich anrufe? Er wirds ja wissen und mercken, ob es ihm damit ein wahrer Ernst sey? So sich nun dergleichen Sorgen und Bemühen, Kämpfen und Flehern bey ihm findet, so kan er leicht schliessen, daß Gott sein Werk in ihm habe, und daß das Verlangen des Glaubens in ihm sey. Hingegen, so er sich mit dem Gebet nicht viel zu schaffen machen mag, so sein Gemüthe viele Tage, Wochen und Monate lang sich weder nach Christo sehnet, noch an eine Bekehrung dencket, kan er ja leicht daraus überzeuget werden, daß er noch ein unwiedergebahrner Mensch sey. Ob einer bekehret oder unbekehret, dahinter kan er gleich kommen, wo er nur nach vorgeschlagner Weise die Mühe, seinen Zustand genau zu untersuchen, sich nicht will verdriessen lassen. Die Leute gehen aber nicht gerne an diese Arbeit. Sie befürchten, wo es zu einem solchen examini rigoroso käme, daß sie fahl genug bestehen, und dadurch nur in Unruhe gerathen würden. Merckst du schon so viel, so merckst du ja handgreiflich, daß es nicht recht mit dir stehe. Derohalben sollen alle die, die das bey sich mercken, nur den obigen kurzen Kern aus dem Vortrag behalten, und hernach die Sache mit allem anhaltenden Ernst angreifen, es kan nicht fehlen, Gott muß, wegen

gen
so
Z
ge
G
zen
Kä
we
da
sta
gen
ab
ver
des
ba
Ch
die
G
für
ge
all
dig
ben
ho
G
Er
erb
su
Fl
wi
sich
ga

gen seiner Zusage, Buß und Glauben geben, so, daß sie selbst und andre um sie in kurzer Zeit an ihnen spüren werden, daß sie in dasjenige rechtschaffne Wesen eingedrungen, das in Jesu ist. Aus allem solchen Sehnen, Seuffzen, Wünschen, Suchen, Begehren, Ergreifen, Kämpffen, Lieben, und dergleichen heiligen Bewegungen mehr, läßt sich so gewiß schließen, daß ein Leben des Glaubens (*ἐντελέχεια πίστεως*) in uns sey, als man aus den Bewegungen des Leibes bey einem unmündigen Kindlein abnehmen kan, daß ein natürlich Leben in ihm vorhanden. Wo auch diese innerlichen Früchte des Glaubens gefunden werden, da wirds gar bald ausbrechen, daß der Mensch ein Nebe an Christo dem Weinstocke sey, weil man an ihm die äußerlichen Früchte, die das inwendige Gute anzeigen, wird sehen können. Er wird für der Sünde fliehen, wie für einer Schlange. Er wird wachen über seinen Mund und alle seine Verrichtungen, auf daß er nicht sündige. Er wird innerlich Gott herzlich lieben, und seine Liebe wird äußerlich durch Gehorsam und Bemühen, das zu thun, was Gott befohlen hat, deutlich hervor leuchten. Er wird gegen den Nächsten sich redlich und erbaulich betragen. Er wird das Leben Jesu zu dem Muster seines Lebens stellen, und Fleiß thun in seine Fußstapffen zu treten. Er wird Hohn und Spott mit stillem Muth über sich gehen lassen. Er wird denselben zuletzt gar großmüthig verachten. Er wird sich seines
Jesu

Jesus nicht schämen. Er wird sich nicht schämen im Umgange mit Menschen von seiner gecreuzigten Liebe zu reden. Er wird lauter werden in allen Geschäften, und dabey die rechten Absichten haben, die falschen aber fahren lassen. Er wird sich von innen und von aussen reinigen. Solche und noch mehrere gute Werke wird sein Glaube haben, und daran wird mans erkennen, daß er nicht todt sey an ihm selber. Jac. 2, 18.

Ich zweifle im geringsten nicht, daß sich nicht einige Seelen unter uns befinden sollten, die das alles, was von dem lebendigen Glauben und seinen Früchten geredet worden, theils zu ihrer Ermunterung, theils zu ihrer Beruhigung sollten angenommen haben. Solche haben aber denn auch dahin zu sehen, daß sie denen Jüngern Jesus im Wachsthum des Glaubens mögen nachfolgen. Da die Jünger den Strahl der Herrlichkeit ihres Heylandes blicken sahen, heist es: Sie glaubten an ihn; oder, ihr Glaube ward gestärket und vermehret. Ach! so sollen solche Seelen alle Evangelische Predigten bey sich dahin gedeihen lassen, daß sie immerfort zu einem merklicheren Wachsthum des Glaubens gelangen mögen. Das Gebet ist eines von den Mitteln, die solch Wachsthum ungemein befördern. Wenn die Jünger ihre Schwäche fühlen, bringen sie für ihren Meister dieses Geuffzerlein: Stärke uns den Glauben. Luc. 17, 5. Laßt uns wiederum hier

hierinn in ihre Fußtapffen treten, und niemals das Gebet endigen, daß wir nicht besonders sollten geruffen haben: **Stärke uns den Glauben.** Wo wir solches werden thun, wirds uns zu keiner Zeit am Glauben fehlen. Denn der Herr Iesus wird ihn von Zeit zu Zeit so vortreflich stärken, daß wir endlich gewiß das Ende des Glaubens davon bringen werden, welches ist der Seelen Seligkeit.

Gebet.

S Herr Iesu! du grosser Wunder-Mann, der du durch das erste Wunder, so du gethan, deiner Jünger Glauben gemehret, erzeige auch uns diese grosse Gnade, daß wir von ganzem Herzen an dich gläuben mögen. Ich weiß gewiß, daß du allezeit, wenn du es so fügest, daß irgendwo das Evangelium verkündiget wird, keine andre Absicht habest, denn eben diese. Siebs doch allen, die dieses Wort gehört haben, zu erkennen, wie sie ohne Glauben recht arme Leute seyn, die **GOTT** unmöglich gefallen können: Denn ohne Glauben ist's unmöglich **GOTT** zu gefallen. Drücke die Vorschläge, die ihnen iezo gethan worden, so tieff ins Gemüthe, daß sie doch nur einmal erwecket werden

den

46 Der Glaube, der die Herrl. Gottes siehet.

den zu versuchen: ob sie angehen oder nicht? Wenn du aber dieses helleuchtende Lichtlein auf den Leuchter der Seelen gesteckt hast, da laß es nimmer ohne Glanz und gute Wercke seyn. Verleihe den Deinen immerdar neue Krafft im Glauben die Tugend darzureichen. Absonderlich gieb allen, die im Glauben stehen, in allen Prüfungen ein lebendig Vertrauen zu dir, daß sie feste gläuben, du seyst der grosse Wunder-Mann, der es in allen Fällen so meisterlich zu kehren wisse, daß es ein frölich Ende gewinnen müsse. Ach HErr, laß uns in allen duncklen Wegen und finstern Thälern derer Anfechtungen stille bleiben, ohne Gefühl trauen, und an deiner Zusage hangen, damit uns deine Herrlichkeit offenbaret werden könne. Gieb Gnade, daß wir beharrlich gläuben und also getreu seyn bis ans Ende, damit wir die Krone erlangen. O süßester HErr Jesu, in dir müsse auch dieses Gebetlein Ja und Amen seyn!

Amen.

Das